

Genügt unser Milizheer?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 21

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat » Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngrasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Paraît chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164

Brunngasse 18, Zürich 1

Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cfs. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cfs. textanschließende Streifeninserate, die zweiseitige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1^{er} Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Genügt unser Milizheer?

Ein Mahnruf der stadtzürcherischen Offiziersgesellschaft
und Militärvereine an das Schweizervolk

(Ae.) Gegen 600 Angehörige der Armee, Mitglieder der Offiziersgesellschaft und der Militärvereine der Stadt Zürich, veranstalteten am 20. Juni in den « Kaufleuten » in Zürich eine *eindrucksvolle Kundgebung* für die Verstärkung unserer Landesverteidigung. Major H. Frick, Präsident der Zürcher Offiziersgesellschaft, eröffnete die Versammlung mit der ernststen Mahnung an die vaterländisch gesinnte Bevölkerung, angesichts der zunehmenden Konfliktsgefahren in Europa zusammenzustehen und den militärischen und politischen Landesbehörden den Rückhalt zu geben, deren sie zur Erfüllung ihrer Wehraufgaben bedürfen. *« Es ist keine Zeit, von Vaterlandsliebe zu reden, sondern sie zu beweisen! »* Ohne die Opferwilligkeit des Volkes und die einmütige Bekundung des Wehrwillens wird es unsern verantwortlichen Stellen nicht möglich sein, das Nötige zum Schutze unseres Landes vor feindlicher Invasion vorzukehren.

Dann ergriff Oberst *Sennhauser*, Zürich, das Wort zu einem imponierenden Referate, das durch die große Sachkenntnis des Redners und seine alle Phrasen vermeidende, überlegte Sachlichkeit die weitestgehende Beachtung verdient. Der Referent, der betonte, daß er ungern öffentlich rede, sich aber der Sache zuliebe hierzu entschlossen habe, schilderte eingehend die *Rüstungen und Kriegsvorbereitungen unserer Nachbarn*. Die uns umgebenden Großmächte haben rasch bewegliche, sog. leichte Verbände organisiert, die offiziell als Deckungstruppen gegen feindliche Ueberfälle bezeichnet werden, aber natürlich ebensogut und sogar in erster Linie selbst wuchtige Ueberfälle ins Feindgebiet auszuführen in der Lage sind: Infanterie auf Camions und geländegängigen, raschen Fahrzeugen, Artillerie mit geschleppten oder aufgeladenen Geschützen, Straßenpanzerwagen mit großem Kampfwert und weitem Aktionsradius, automatische Waffen und Motorräder. Diese Truppen sind stets *verwendungsbereit*, müssen nicht erst mobilisiert werden und sind im Sinne kräftiger, rascher Aktionen ausgebildet. Einigen unserer Nachbarn stehen auch bedeutende *Freiwilligen-Organisationen* zur Verfügung, die in ständiger Übung gehalten werden, kampffreudig sind bis zum Fanatismus und ebenfalls für sofortige Aktion zur Verfügung stehen.

Dem gegenüber ist unser Mobilisationssystem im großen und ganzen unverändert geblieben und funktioniert kaum schneller als früher. Es gestattet uns nicht mehr, alle Punkte, deren Besitz uns für den Aufmarsch, den Auslad und die Grenzverteidigung unerlässlich ist, *stark genug und zeitig genug* zu besetzen. Die Einfallsstraßen in unser Land werden immer mehr ausgebaut und erhöhen die *Gefahr des tiefeindringenden Ueberfalls*. Unsere Berge und Pässe vermögen uns nicht mehr zu schützen, wenn wir sie nicht rechtzeitig besetzen können. Seit

die militärische Ski-Ausbildung in den Nachbarstaaten hoch entwickelt worden ist, schützt uns auch der Winter nicht mehr vor der schlagartigen, plötzlichen Besetzung wichtiger Punkte.

Seit Kriessende haben die Nachbarmächte auch ihre *Luftwache* mächtig entwickelt. Diese Waffe verspricht bei Kriegsbeginn allergrößte Wirkung, wenn es gilt, unsern Aufmarsch zu stören und tief ins Land hinein Panik und Verwirrung zu tragen. Auch dieser Umstand legt dem Gegner nahe, gerade von Anfang an mit plötzlicher Wucht in unser Land hineinzustoßen. Der *überfallartige Kriegsbeginn* wird also immer wahrscheinlicher. Alle Umstände sprechen für ihn, erfordern ihn geradezu, schon deshalb, weil dieses Verfahren am ehesten eine kurze Kriegsdauer verspricht.

In der *vordienstlichen und außerdienstlichen Ausbildung*, einem Gebiet, auf dem wir unlängst noch als Vorbild gegolten haben, haben uns unsere Nachbarn heute weit überholt. In den uns umgebenden Staaten wird nichts unterlassen, die heranwachsende Jugend physisch und psychisch kriegstüchtig zu machen, und es wird dort eine Begeisterung für die Staatsideale hochgezüchtet, der wir längst nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen haben. *Wir sind überholt auf Gebieten, die einstmal unsere Stärke waren, und wir laufen Gefahr, von unsern Nachbarn immer mehr distanziert zu werden.*

Eine *radikale Umstellung unseres Wehrwesens ist notwendig geworden*. Wir müssen uns den gründlich veränderten Verhältnissen anpassen und uns Rechenschaft geben, welche Methoden und welche Kampfweise uns Erfolg versprechen, und daraus dann die Rückschlüsse ziehen für die Organisation, Ausrüstung und Ausbildung der Armee. Unser Volk muß einsehen, daß wir weitere Opfer bringen und weitere außerordentliche Kredite bewilligen müssen, wenn unsere Wehrmacht auch unter den neuen Verhältnissen Bestand haben soll. Denn es liegt nicht an den Dienst- und Kommandostellen, welche in ihrem Rahmen alles Erdenkliche tun und vorkehren, sondern *das ganze Volk muß sich aufrufen*. Vieles ist in letzter Zeit getan worden, vieles ist in Durchführung begriffen, aber vieles muß erst noch getan werden.

Die Abrüstungskonferenz hat versagt. Ihr Fehlschlag war der Anstoß zu allgemeiner Wiederaufrüstung und unsere Nachbarn machen sich schlagfertig. Die politischen Gegensätze in Zentraleuropa haben sich zugespitzt. Unsere militärpolitische Lage hat sich in steigendem Maße verschlechtert. In einem Konflikt zwischen den Nachbarmächten könnte der Schweiz leicht die Rolle des Durchgangslandes zufallen, durch welches nach Ost oder West, Süd oder Nord, der eine Gegner dem andern in die Flanke fällt. Uns steht das Schicksal Belgiens bevor, wenn wir nicht dafür sorgen, daß schon der erste überfallartige Angriff eines einbrechenden Feindes scheitert. Er muß schon an der Grenze zum Stehen gebracht werden.

Wer wäre vermessen genug, den Zeitpunkt eines künftigen Krieges voraussagen zu wollen? *Niemand wird behaupten wollen, daß er bald bevorstehe oder unbedingt kommen werde. Aber uns muß die Tatsache genügen, daß er sehr wohl bald kommen kann.* Die bereits getroffenen oder in Ausführung begriffenen Maßnahmen (Gasschutz der Armee und der Zivilbevölkerung, Luftschutz, Verlängerung der Rekrutenschulen) sind nur ein Teil dessen, was getan werden muß.

Ausführlich äußerte sich der Referent über die Methoden und Vorkehrungen, mit welchen seiner privaten Ansicht nach einem Einfall in unser Land zu begegnen wäre. Es verbietet sich, an dieser Stelle seine Gedankengänge und Vorschläge wiederzugeben, da über solche Fragen natürlicherweise nicht vor der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden kann. Fest steht, daß die Ausführung solcher Pläne *besondere Mittel* erfordern und eine *Umstellung der Truppenordnung* notwendig machen wird. Wenngleich die Errichtung ausgedehnter Fortifikationen vor allem wegen der enormen Kosten, aber auch wegen der Beeinträchtigung des Offensivgeistes außer Betracht fällt, werden immer noch erhebliche finanzielle Opfer zu fordern sein für die Anlegung von Stützpunkten, Deckungen und Unterkünften in den Grenzzonen, wo der Einfall des Feindes zum Stehen gebracht oder verzögert werden soll. Mannigfache weitere technische Arbeiten werden nötig (Vorbereitung von Zerstörungen, Vergasungen, Tankfallen usw.). Die *Vermehrung der Kampfflieger bis aufs äußerst mögliche* und die Einführung von Bombardierungsfliegern ist unumgänglich nötig. Erforderlich wäre ferner die Anschaffung von geländegängigen Straßenpanzerwagen und Flugzeugabwehrgeschützen.

Die Sicherung vor Ueberfall erfordert auch die Belegung besonders bedrohter Punkte mit *permanenten Besatzungen*. Das reine Milizsystem ist den veränderten Umständen nicht mehr gewachsen. Viel bleibt zu tun übrig für den Bau oder die Verbesserung von militärisch wichtigen Durchgangsstraßen im Landesinnern, für die Verlegung exponierter Zeughäuser und Depots, den Umbau von Bahnanlagen zu strategischem Zwecke usw. Alle diese Arbeiten haben auch darin ihr Gutes, daß durch ihre Anhandnahme zahlreiche Arbeitslose beschäftigt werden und viele Industriezweige Aufträge erhalten können.

Mit einem Appell an die Einsicht und die Opferwilligkeit aller Mitbürger schloß Oberst Sennhauser seine einen großen und nachhaltigen Eindruck hinterlassenden Ausführungen. *« Wir sind keine Angstmeier, wir schauen auch nicht schwärzer, als es tatsächlich ist. Aber es muß gehandelt werden. Volk und Behörden müssen das einsehen und dem Militärdepartement das bewilligen, was es über kurz oder lang zu fordern genötigt ist. Wir möchten alle unsere Soldatenpflicht tun können im beruhigenden und stärkenden Bewußtsein, daß das Land für seine Verteidigung gibt, was es geben kann und daß alle guten Schweizer das Problem der Landesverteidigung in seiner ganzen Bedeutung erfaßt haben. »*

Als weiterer Redner befürwortete Oberstleutnant Waltherr, Geniechef der 5. Division, die Anlegung von kleinern Festungswerken mit permanenten Besatzungen. Gering erscheinen die hierfür benötigten finanziellen Opfer, wenn wir uns vor Augen halten, was unsere Schweizer Städte früher für ihre Stadtbefestigungen aufgewendet haben.

Oberst Amberg, der frühere Kommandant der Gottard-Südfront, wies mit Nachdruck darauf hin, daß *alle technischen Vorkehrungen nutzlos bleiben, wenn nicht freudiger Wehrwillen alle Schichten des Volkes beseelt.*

Es ist Vorsorge dafür zu treffen, daß alle Hilfsdienstpflichtigen und aus der Wehrpflicht Entlassenen im Kriegsfall sogleich und weitgehend zu Dienstleistungen im Grenzschutz, Nachschub und in der Sanität herangezogen werden. Auch für die Absperrung wichtiger Grenz- und Festungsgebiete gegen Ausspionierung sind nun unverzüglich die nötigen gesetzlichen Grundlagen zu schaffen.

Namens der Zürcher Militärvereine erklärte Adjutant-Unteroffizier Möckli, daß auch die Militärvereine über die Kriegsvorbereitungen der Nachbarmächte, das Versagen des Völkerbundes, den Fehlschlag der Abrüstungskonferenz und die Zuspitzung der politischen Lage in Europa aufs tiefste besorgt sind. *« Wir sind überzeugt von der Notwendigkeit einer Verstärkung des Grenzschutzes und sind bereit, jederzeit und überall für die Verwirklichung dieses Zieles einzutreten, das in erster Linie Arbeitslosen und Militärpflichtigen Arbeit und Verdienst bringen wird. »*

Den Voten von Nationalrat Dr. Stadler, Uster, und Nationalrat Reichling, Stäfa, welche sich ebenfalls rückhaltlos für die Verstärkung der Landesverteidigung einsetzten, war zu entnehmen, daß die große Mehrheit des Parlamentes auch die weiteren Kreditbegehren des Militärdepartements unterstützen wird.

Der letzte Votant, Oberstdivisionär v. Muralt, Kommandant der 5. Division, wies darauf hin, daß Kriege unvorhergesehen und plötzlich ausbrechen können. Die Mitarbeit der ganzen Bevölkerung wird für den Ausbau unserer Landesverteidigung beansprucht werden. Gasschutzübungen, Alarmübungen usw. sind undurchführbar, wenn die Zivilbevölkerung nicht aktiv teilnimmt und die Notwendigkeit der Disziplin einsieht. *Wir müssen alle moralisch und physisch bereit sein.* Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß eine Invasion in unser Land Milliardenwerte zerstören würde, wird es uns leichter fallen, die Kosten der Landesverteidigung als eine Versicherungsprämie zu tragen und unsern Militärbehörden die weiteren erforderlichen Kredite zu bewilligen.

Nach Anhörung dieser Voten faßte die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

„Die vaterländischen Kreise sind durch die seit dem Krieg veränderte militärische Lage beunruhigt. Im besondern geben die Aufstellung motorisierter Heereseinheiten und die gewaltige Entwicklung der Flugwaffe bei unsern Nachbarn Anlaß zu Befürchtungen hinsichtlich der ungestörten Durchführung unser Mobilmachung. Wir wissen, daß von unsern Militärbehörden Maßnahmen geprüft werden, die geeignet sind, den Gefahren zu begegnen. Wir erwarten von unsern Behörden, daß sie im Bewußtsein der Verantwortung dem Land gegenüber alles daran setzen, um diese Vorkehrungen wirkungsvoll und ohne Zögern zu unterstützen.“

Militärische Sommer-Gebirgsausbildung

Seit einer Reihe von Jahren hat das Eidgenössische Militärdepartement die dienstliche und freiwillige außerdienstliche Skiausbildung weitgehend gefördert. Diese moralische und finanzielle Unterstützung und damit Anerkennung der Bedeutung des Skifahrens für die Armee seitens des Eidgenössischen Militärdepartements hat naturgemäß auch auf die zivilsportliche Skitätigkeit einen großen Einfluß ausgeübt und ihr einen mächtigen Auftrieb gegeben. So darf heute mit Recht behauptet werden, daß das Skiwesen sowohl in der Armee wie